

es jede Vorstellung übersteige. Wenn man am Pfarrhaus nur oberflächlich herumstreichen wolle, sei dies hinausgeworfenes Geld. Deshalb empfahl das Bauamt, die Gemeinde aufzufordern, jede weitere Ausgabe für das Gebäude zu vermeiden. Der Kath. Oberstiftungsrat in Karlsruhe schloß sich dieser Meinung an und ließ der Gemeindeverwaltung eine entsprechende Empfehlung zukommen.

Als nur ein Jahr später Pfarrer Steinbach¹⁸ seine künftige Wirkungsstätte Honau besuchte, traf er nach eigenen Worten in bezug auf das Pfarrhaus auf „*schauderhafte Zustände*“. Tatsächlich hatte man zwar kosmetische Maßnahmen getroffen, die Grundübel waren jedoch bestehen geblieben. Das Bauamt äußerte erneut seine Meinung, daß es einer großen Bescheidenheit und Selbstüberwindung bedürfe, in diesem Haus zu verharren. Erst nach energischem Drängen führte man wiederum ein paar oberflächliche Reparaturen durch. Die verwahrlosten Zimmer wurden tapeziert und die Hofmauer und der Locus instandgesetzt. Als im Jahre 1909 die Zimmerdecke gerade über dem Stuhl herunterbrach, der vor dem Schreibtisch des Pfarrers stand, ließ die Gemeinde die Decke neu verputzen. Bei dieser Gelegenheit wurde das Zimmer auf Kosten des Baufonds tapeziert und die ausgetretene Treppe zum Obergeschoß erneuert.

Die ganzen Arbeiten der vorhergegangenen Jahre erwiesen sich aber immer mehr als Flickwerk, so daß Pfarrer Steinbach im April 1911 erneut auf die Frage nach einer Gesamtrenovation zurückkam. Von den acht Zimmern waren nur drei beheizbar. Daß zu den unbeheizten Räumen auch die Schlafzimmer gehörten, war vor allem in kranken Tagen recht unangenehm und sorgte auch dafür, daß der Pfarrer im Winter keinen Besuch beherbergen konnte. Der Boden des Wohnzimmers war verbogen und buckelig und im Schlafzimmer bestand die Gefahr, daß nun auch dort die Decke herabkam. Das Zimmer der Haushälterin stank nach Auskunft des Pfarrers dermaßen, daß der Aufenthalt darin nicht bloß ekelerregend, sondern direkt gesundheitsschädlich sei. Der Küchenschrank mußte im schmalen Hausgang aufgestellt werden, weil die Küche nur 8 qm groß war. Im brauchbareren der beiden Keller hausten trotz aller Aufmerksamkeit und Verschlusses ständig eine Menge Kröten, die auf dem Gemüse und den Kartoffeln umherkrochen und mit den Kohlen auch in die Zimmer verschleppt wurden.¹⁹ Die Schlafzimmer hatten nach Aussage von Pfarrer Steinbach das Aussehen von Schlachthäusern, weil man in den Sommermonaten jede Nacht mehrmals Jagd auf Schnaken machen müsse.

Das Ordinariat beabsichtigte daraufhin, tatkräftige Hilfe zu leisten. Mit Mitteln des Bonifatiusvereines und zweier allgemeiner kirchlicher Fonde und unter Mithilfe der politischen Gemeinde sollte das notwendige Kapital für die Renovation des Pfarrhauses aufgebracht werden. Der Honauer Bürgermeister Lorenz Gast,²⁰ nach Aussage des Pfarrers ein gewalttätiger und rabiater Liberaler gegen den die Gemeinderäte keinen Willen hatten, wei-